

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
adspaltiger Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.,
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 130.

Sonnabend, den 3. November 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Um die durch Werke der Barmherzigkeit stark in Anspruch genommene Kasse des hiesigen Frauenvereins aufzubessern, fand am vergangenen Mittwoch im „Antischof“ ein stark besuchtes Concert statt, welches von dem Männergesangsverein „Apollo“ unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Regal, ausgeführt wurde. Das Programm gab wiederum Beweis von der Sorgfalt in der Wahl der Zusammenstellung und bei der Wiedergabe der verschiedenenlieder bemerkte man das wohlthuende Verhältnis zwischen der anerkannt geschickten Leitung des Vereins und dem verständnisvollen Erfassen ihrer Aufgabe von Seiten der einzelnen Stimmen. Aus der Fülle des Gebotenen wollen wir nur erwähnen: „Wenn im goldenen Abendstimmer“, „Das Lied, das meine Mutter sang“, „Alpennacht“, „Steh fest, du deutscher Eichenwald“, „Ein Sonntag auf der Alm“ und „Stolzenfels am Rhein“, die sämtlich in gutem, sicherem Vortrag geboten wurden und tiefen Eindruck hervorriefen. Der Komik wurde in zwei Nummern Rechnung getragen. Vor der letzten Nummer sprach Herr Pfarrer Vesched in Namen der Benefiziantin dem „Apollo“ den warmsten Dank aus für den erneuten Beweis hochherziger Gesinnung. Der Aufführung reichte sich ein Ball an, dem eifrig gehuldet wurde.

In der Bezirksversammlung der Sächsischen Kreisversammlung, welche am 30. September in Rabenau tagte, war zur Abhaltung des beschlossenen Familienabends der Ort Deuben gewählt und mit der Ausführung aller Einzelheiten der dasige Verband betraut worden, welcher sich auch dieser Aufgabe bereitwillig unterzogen und sich derselben mit anerkennenswerther Umsicht entledigt hatte. Das Fest fand am Reformationstage im Wagner'schen Gasthause statt, dessen geräumiger Saal, geschmückt mit der Wäse des Protektors, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen

Friedrich August, sich nach 8 Uhr mit fröhlichen Fechten füllte und alsbald rollte sich das Programm in schneller Aufeinanderfolge ab. Dasselbe zerfiel in einen von Fräulein Babst-Rabenau gesprochenen Prolog, in vorzügliche Vorträge des Gesangsvereins-Deuben, mit höchster Bravour ausgeführte Reulen-Übungen des dortigen Turnvereins, sowie in einen schwierigen, jedoch mit vieler Anmuth dargestellten Stabreigen der Deubener Damenriege und von der Hauskapelle trefflich gespielte Concertmusik. Auf alle diese mit freudigstem Beifall aufgenommenen Darbietungen, welche von verschiedenen Ansprüchen unterbrochen wurden, schloß sich ein vom Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Herrn Weis-Potschappel auf den hohen Schutzherrn ausgebrachtes Hoch, wobei dem stürmisch Geehrten ein Begrüßungstelegramm zugesandt wurde. Hierauf folgte ein fröhlicher Fechterball, welchem bis zur vorgerückten Morgenstunde das lebhafteste Interesse geollt wurde.

Aus einem Ziegeleigrundstücke in Großluga wurden in einer der letzten Nächte 3 setze Gänse gestohlen. Der Maschinenwärter Hermann Möbke in Kleinnaundorf, der auf dem Marienschachte beim Auswechseln eines Dampfleistungscylinders durch Verbrühen schwer verletzt wurde, ist im Knappschaftskrankenhaus zu Burg sein Leben erlegen.

Am Hochzeitstage Selbstmord verübt hat die Tochter der Rosäthenvittwe A. zu Groß-Woltersdorf bei Gransee. Die Braut war tief sinnig geworden und erhängte sich auf dem Heuboden.

Von Wilderern erschossen. Am 30. Oktober d. J. früh zwischen 6 und 7 Uhr, wurde der königliche Forstaufseher Ecker aus Königsdorf, Kreis Tschel, im Walde erschossen aufgefunden. Der gerichtliche Befund läßt darauf schließen, daß Ecker von einem Wildererschossen worden ist.

Ein jahrelang fortgesetzter Kirchen-

raub wird aus Perugia gemeldet. Die Kirchenräuber von Perugia waren der Pfarrer Don Bartolomeo, sein Sakristan, ein Seminarist und einige Kaufleute. Der Pfarrer und sein Sakristan besaßen sich mit dem Diebstahl, die Anderen mit dem Veräußern des gestohlenen Gutes. Das merkwürdige Diebskonfession brachte es nun tatsächlich zuwege, einige Kirchen zu plündern und reiche Beute zu machen. In ihren Einfällen bei der Ausführung der Diebstähle waren sie ebenso originell als unerschöpflich. So spielte zum Beispiel der Pfarrer in irgend einer Kirche, die er mit seinem Besuch besuchte, die Orgel, um das Geräusch zu übertönen, das der Sakristan bei seinem Einbruch verursachte. Oder der Pfarrer beichtete bei irgend einem Kollegen, während der Sakristan der Madonna am Hochaltar ihre Spangen und Ringe abzog! Natürlich ist die Entrüstung über dieses unerhörte Treiben der Kirchendiebe groß und allgemein.

In dem Ausstellungspavillon der südafrikanischen Republik in Paris stieß am Sonnabend Abend eine junge Engländerin vor der Wäse des Präsidenten Krüger leidenschaftliche Beschimpfungen gegen den Präsidenten aus. Das Publikum fiel entrüstet über die Engländerin her und riß ihr die Kleider vom Leibe. Die Schutzleute konnten sie nur mit Mühe vor weiteren Mißhandlungen bewahren.

Fünfhundert Arbeiter verschüttet. Aus Tunis wird gemeldet: Beim Abbau von Phosphorlagern für die Werke von Metlaoui, nahe bei Gassa, wurden 500 bei der Arbeit befindliche Kabylen in Folge Erdbeben in höher gelegenen Theilen verletzt und mehrere derselben getödtet.

76295220 Einwohner haben nach der letzten Volkszählung die Vereinigten Staaten von Amerika, was gegen 1890 eine Zunahme von 13225464 bedeutet.

Der Herr von Neurode.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Nachdruck verboten.)

Wieder einige Tage später fand sich der Bericht: der sogenannte Hauptmann a. D. Waldau — jetzt mit dem vollen Namen genannt — sei dem drohenden Prozeß und seiner Verurteilung aus dem Wege gegangen, indem er seinem Leben in dem Gefängnis durch Erhängen ein Ende gemacht habe. Er habe damit wohl ein vögelliches Verbrechen seiner Schuld abgelegt. Der Unglückliche hinterläßt eine Tochter, die nicht im Elternhause gelebt habe; ob die Erbschaft von 100000 Mark sie über die Art, wie sie erworben, trösten werde, siehe dahin, keinesfalls sei ihr das Geld vorzuenthalten.

Fräulein Hartfeld war außer sich: ein solcher Skandal in ihrem Hause! Ihre ganze Empörung richtete sich gegen Elisabeth, die es gewagt, sich bei ihr einzubringen, ihr Pensionat, das sich des Rufes außerordentlicher Vornehmheit erfreute, durch die Verbindung mit einem Wucherer, Faltschpieler und Dämon der Demimonde zu beschmutzen. Daß sie sofort aus dem Hause mußte, das unterlag keinem Zweifel, eher würde sie, Fräulein Hartfeld, keine Ruhe haben. Sie schellte und befahl dem eintretenden Mädchen: „Rufen Sie Fräulein Waldau.“

Noch gestern hätte sie gesagt: „Witten Sie Fräulein Waldau zu mir zu kommen.“ Sie hielt viel auf Formen. „Das Fräulein ist vor kaum einer Viertelstunde fortgegangen“, sagte das Mädchen.

Fräulein Hartfeld erinnerte sich, daß sie selbst ihr mehrere Aufträge gegeben, was sie in der Aufregung total vergessen hatte, es konnte eine Stunde dauern, bis sie wiederkam, ihr erschien diese Verzögerung unerträglich. Während sie noch in heller Aufregung in dem Zimmer auf und ab ging, wurde stark an die Thür geklopft und Mrs. Burton trat mit allen Zeichen heftigster Erregung ein.

Mrs. Burton war die gefeierte GröÙe des Hauses, sie hatte drei Töchter nach einander dem Pensionat des Fräulein Hartfeld anvertraut, mehrere andere junge Engländerinnen waren auf ihre Empfehlung dorthin gekommen und seit sechs Monaten bewohnte Mrs. Burton selbst die beiden elegantesten Zimmer des Hauses, ein Ausnahmefall, da Fräulein Hartfeld sonst nur junge Damen, die sich zur ihrer Ausbildung in Dresden befanden, bei sich aufnahm; doch Mrs. Burton hatte gewünscht, mit ihrer Tochter zusammen zu sein, und Fräulein Hartfeld fühlte sich geschmeichelt, die Dame im Hause zu haben, und erwiderte ihr alle möglichen

Aufmerksamkeiten, zu heimlichen Spott der jungen Mädchen, die nicht zu dem Kreise der Burtons gehörten, und das bedeutete die Mehrzahl, da die Damen sehr erklust waren. „Ich komme fragen, wie dies Miß Waldau ist verwandt mit dem Hauptmann, von dem steht in dies Zeitung?“ begann sie in ihrem gebrochenen Deutsch.

„Ich muß zu meinem tiefsten Bedauern gestehen, daß sie meine Tochter ist,“ erwiderte Fräulein Hartfeld. Einen Augenblick hatte sie daran gedacht, die Verwandtschaft zu verleugnen, doch schon im nächsten hatte sie diesen Gedanken vertworfen.

„Und solches Person sitzt mit uns am Tisch?“ schauderte Mrs. Burton, „mein Giggers hat gemacht shako hands mit ihr! Sie kennen mir, Miß Hartfeld, ich will verlassen dies Haus.“

„Am Gotteswillen, ich beschwöre Sie, hochverehrte Mrs. Burton,“ sagte Fräulein Hartfeld, „ihm Sie mir nicht diese Schmach an, mein Haus wäre ja für alle Zeiten verpöht, sein Ruf untergraben! Niemand kann über diese unglückselige Entdeckung entsetzter sein als ich, ich hatte ja keine Ahnung, das Mädchen hat mich schändlich hintergangen, mir alles verschwiegen, selbstverständlich verläßt sie sofort mein Haus, ich verpöche, daß Sie sie nicht mehr vor Augen bekommen sollen; sie muß fort — noch heute.“

Mrs. Burton schien einigermaßen beruhigt. „Wie konnten Sie nehmen eine Dame sich, ohne zu haben Empfehlungen,“ tadelte sie, „Sie versprechen, daß dies Person verläßt das Haus und nicht mehr vor Augen von mein Gigger kommt? Woll?“

„Aber natürlich,“ beillte sich Fräulein Hartfeld zu versichern, „wie können Sie glauben, daß ich nach dieser Enthüllung Fräulein Waldau noch im Hause behalten würde! Oh, wie tadelte ich mich selbst über mein Mitleid, mein ewiges Vertrauen, die mich betrogen, dem Mädchen auf ihren Wunsch diese Stellung in meinem Hause zu geben!“

„Also noch heute,“ drang Mrs. Burton in sie und verließ auf das wiederholte Versprechen Fräulein Hartfeld's beruhigt das Zimmer.

Hätte es noch einer Verstärkung des Zornes von Fräulein Hartfeld gegen Elisabeth bedurft, das Gespräch mit Mrs. Burton hätte sie herbeigeführt. Sie hatte die Ueberzeugung, daß nur das allerenergischste Auftreten gegen das unglückliche Mädchen den Ruf ihres Pensionats retten könnte. Das unglückliche Mädchen? Sie hatte sich in ihrem Gedankengange dieser Bezeichnung bedient, aber sie war ja die Erbinn von 100000 Mark, wie war sie denn da zu bedauern! Fräulein Hartfeld selbst wäre nicht abgeneigt gewesen, um den Preis von 100000 Mark die

unbesleckte bürgerliche Reinheit ihres Namens zu opfern.

Einen Augenblick später hörte sie Elisabeths Stimme auf dem Korridor. Sie schellte abermals und wiederholte ihren Befehl: Fräulein Waldau solle sofort zu ihr kommen.

Als Elisabeth eintrat, den Zettel mit den Notizen über ihre Einkäufe in der Hand, empfand Fräulein Hartfeld, welche eine Arbeitslast sich mit ihrem Fortgehen auf ihre eigenen Schultern wälzte, wie schwer sich ein Erbsatz für sie finden lassen würde. Das erhöhte nur ihren Zorn; dessen ungeachtet verstand sie es, ihre Würde zu bewahren.

„Lesen Sie,“ sagte sie kurz, ihr die drei Zeitungsblätter hinreichend.

Elisabeth sah erstaunt aus; sie ließ die Augen über die Zeilen gleiten, zuerst gleichgültig, dann zitterte ihre Hand, die das Blatt hielt, und zuletzt sank sie mit einem Aufschrei auf den nächsten Stuhl.

„Sie wußten, wer Ihr Vater, welcher eine — Person Ihre Mutter war, und wagten es, sich in mein nobles Haus zu drängen?“ begann Fräulein Hartfeld. „Doch ich will mich nicht unnütz aufregen, ich will sogar zu Ihrer Ehre hoffen, daß Sie nur aus Unbesonnenheit gehandelt haben, die Sache ist nicht mehr zu ändern. Inbezug werden Sie einsehen, daß Sie nach diesen — sie deutete auf die Zeitung — nicht länger in meinem Hause bleiben dürfen, Sie werden dasselbe augenblicklich verlassen.“

Elisabeth sprang auf. „Am Gotteswillen! So grausam können Sie nicht sein, was kann ich für die Schmach meiner Eltern, Sie werden mich nicht verstoßen!“

„Sparen Sie die hochtrabenden Worte,“ sagte Fräulein Hartfeld, „ich weiß, was ich meinem Hause schuldig bin, und Sie wissen das auch, sonst würden Sie nicht so klug geschwiegen haben; ich wünsche keine Scene. Sie gehen.“

„Wo soll ich denn hin?“ rief Elisabeth, „Sie können mich doch nicht auf die Straße stoßen?“

„Davon ist keine Rede, eine reiche Erbin wie Sie!“ erwiderte Fräulein Hartfeld höhrend. „Nebrigens — sie zögerte einen Moment — „will ich Sie dann bis morgen früh noch im Hause behalten; ich wage etwas damit, denn man weiß hier im Hause leider schon, wer Sie sind, und junge Damen aus den feinsten Familien dürften eigentlich nicht unter einem Dach mit Ihnen bleiben. Trotzdem, ich will es gestatten, doch morgen pünktlich um acht Uhr ist Ihr Zimmer geräumt, das Essen werde ich Ihnen dorthin schicken und erwarte, daß Sie sich von Niemand mehr hier sehen lassen.“

— Fortsetzung folgt. —

Sächsisches.

— Bauernregeln für November. Nach der Allerheiligen Mess' kommt der Winter gewöhlich; wenn er dann nicht kommen mag, dauerts bis zum Martinstag. — Stecht Allerheiligen in der Pudelmütze, so ist dem heiligen Martin der Pelz nichts nahe. — Ist am Allerheiligen der Puchenspan (oder auch: der Birkenpan) trocken, wir im Winter müssen hinter dem Ofen hocken; ist aber der Span naß und nicht leicht, so wird der Winter statt trocken feucht. — St. Martin (11.) will Feuer ins Kamin. — Wenn die Gänse zu Martini auf dem Eise stehen, müssen sie zu Weihnachten im Kothse gehn. — An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Der Martinssonner wöhrt drei Tage und ein bißchen. — Katharinenvinter (25.) Nachwinter. — Andreasschnee (30.) thut dem Korne weh. — Vilmar's Wetterbüchlein sagt über die Gestaltung des Wetters im November: Ein entscheidender Tag pflegt der 15. November zu sein. Tritt nämlich am 24. Oktober der Winterregen ein, folgten dann Anfang November Tage heiterer Kälte, so tritt am 15. November bedeutender Schnee ein. Geht derselbe ohne gleichzeitigen Frost vorüber, so ist Frost und größerer Schneefall selten vor dem 12. Dezember zu erwarten. Bringt aber der 15. Frost, so verkündet derselbe mit Sicherheit wenigstens einen strengen Vorwinter, oft aber langen, bis zum 24. Januar andauernden Winterfrost, ja, bisweilen einen harten, sich bis in den Februar und den März hinein verlängernden Winter.

— Der erste Wagen für die Loschwitzer Schwebbahn traf am Dienstag in Dresden auf dem Centralbahnhof ein und wurde auf eigens konstruirten Wagen nach dem Bestimmungsorte gebracht. Die schmucken Wagen — von denen noch drei eintreffen — ähneln in der schrägen Bauart fast ganz den Wagen der Drahtseilbahn; der Anstrich ist das Roth der Deutschen Straßenbahn. Die Länge eines dieser Schwebewagen beträgt gegen 6 Meter bei einer Höhe von reichlich 3 Meter. Gebaut sind sie in der Nürnberg-Augsburger vereinigten Maschinen-Fabrik, Werk Nürnberg.

— Wie einkommlich dem Kaufmann Boden in Dresden, der vor geraumer Zeit mit einflussreichen Miethzinsen umspullos vertrieben, sein eigenartiges „Geschäft“ gewesen sein wird, geht daraus hervor, daß er in Trachau allein neun Häuser besessen hat. Dieselben werden jetzt zwangsweise versteigert.

— Während des Dienstags beziehungsweise Mittwochs war Bieleznitz ohne Wasser, da feuerhafte Hände das Schieberventil im Schöner Grunde verlegt hatten. Es gelang den Nachforschungen des Gemeindevorstandes in Gemeinschaft mit anderen Personen sehr bald den Fehler zu entdecken. Trotzdem war der ganze Inhalt des Hochbehälters ausgelaufen. Eine angemessene Belohnung ist auf die Ermittlung des Thäters gesetzt worden.

— Ein aus Mügeln verschwundener Posaunist Reinhold Weinert, dessen Papiere in der Elbe aufgefischt worden sind und von dem man annimmt, daß er sich das Leben genommen habe, ist identisch mit einem in Pirna aufgetretenen Fimmiether-Schwinder. Es ist unmöglich, daß er die Papiere dem Wasser nur übergeben hat, um die ihn suchende Polizei irreführen zu lassen.

— In der Kirchgemeinde Medingen bei Habelburg ereignete sich der gewöhnliche Fall, daß der Kirchenvorstand bei Befetzung der Stelle des Orts Pfarrers in Erinnerung einer Predigt, welche ein Kandidat der Theologie vor drei Jahren gehalten hatte, denselben einstimmig und unter Verzicht auf eine Probepredigt zum Pfarrer erwählte.

— Am Dienstag Abend nach 9 Uhr mußten mehrere von den Jogen Elbhäusern in Königstein ohne Verzug polizeilich geräumt werden, da sich an einem Felsriegel der Festung, der oberhalb der Friedrichsburg gelegen ist, eine Jogen Schale losgetrennt hatte, die jeden Augenblick herabzufallen drohte und durch ihren Fall die betreffenden Häuser gefährdete. Auch wurde bei Verkehr auf der Festungsstraße durch Wachtposten gesperrt. Glücklich Weise blieb es nur bei der Befürchtung, und konnten die zahlreichen Familien, die durch eine so unerwartete Beurlaubung ihres Obdaches während der Nacht in nicht geringe Aufregung versetzt worden waren, die aber bei hilfsbereiten Nachbarn und Freunden bald ein Unterkommen gefunden hatten, nachdem Mittwoch Vormittag das unheilvolle Felsstück gefällt war, wieder in ihr Heim einzziehen, und die Festungsstraße war ebenfalls wieder ohne Gefahr passierbar.

— Ein Streit, der den Tod eines der Beteiligten zur Folge hatte, trug sich in Reichenau bei Zittau zu. Der 33 jährige Antreiber Herr. Marschler und der 21 Jahre alte Maler Leopold Fiebinger gerieten, nachdem sie sich bereits vorher im Gasthause gestritten hatten, auf der Straße in Wortwechsel wegen eines kleinen Schuldbeitrages, den Fiebinger von Marschler zu fordern hatte. Es kam zu Thätlichkeiten, wobei Fiebinger den Marschler an einer sogenannten Wasserschlüpfe die Stufen hinunter in den ziemlich tiefen Dorfbach stieß. Ohne sich weiter um Marschler zu kümmern, ging Fiebinger nach Hause. Nachbarsleute, die durch das Geräusch und den Fall ins Wasser aufmerksam geworden waren, suchten bald nach dem Verunglückten und fanden ihn bewußtlos auf. Durch das Hinabstürzen hatte sich Marschler den Hinterkopf aufgeschlagen und war bewußtlos im Wasser liegen geblieben. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er jedoch bald darauf gestorben ist. Marschler ist verheiratet und wohnt in Markersdorf. Fiebinger, welcher aus Trautenau in Böhmen gebürtig ist, wurde in Haft genommen.

— Ein frecher Raubfall wurde an einem der letzten Abende zwischen Klosterhäuser und Meißner an einem Fleischermeister, der im Wagen vom Lande zurückkehrte, versucht aber durch die Entschlossenheit des Angegriffenen vereitelt. Als derselbe die genannte Straße passierte, sprangen zwei Individuen aus einem Versteck

hervor und versuchten auf den Wagen zu klettern. Der Fleischer trieb sein Pferd zu schnellerem Laufe an, drehte die Reitsche um und schlug mit dem Stocke nach den Angreifern, die darauf eiligt die Flucht ergriffen.

— Ein in Oederan in Arbeit stehender Bäcker-geselle ist nachts von Rommendorf kommend, in der Nähe des Wasser-Bassin's, Freiburgerstraße, von einem Unbekannten, welcher aus dem Walde kam, angefallen und durch Abreißen der Westentasche eines kleineren Geldbeitrages, den dieselbe enthielt, beraubt worden. Der Unbekannte ist noch nicht ermittelt.

— Zwischen Regierung und Schulgemeinde Schirmeritz ist ein Konflikt ausgebrochen. Seit 2 Jahren sträubt sich letztere, dem Lehrer das von der Regierung festgesetzte Gehalt zu zahlen. Die über diesen Gegenstand abgehaltenen Hausväterversammlungen führten stets zu stürmischen Ausbrüchen. Nun hat die Regierung den Schulvorstand aufgelöst und die zuständige Behörde angewiesen, falls die früheren Mitglieder desselben wieder gewählt werden sollten, ihre Genehmigung zu verlangen. Die Regierung hat einen Kommissar mit der vorläufigen Ausübung der Funktionen des Schulvorstandes betraut, welcher den Lehrer, soweit es möglich war, aus der Schullehre befreit hat; da letzteres nicht ganz geschehen konnte, so wird zur Beschaffung der noch erforderlichen Mittel eine Umlage in der Schulgemeinde ausgeschrieben werden.

— Ueberfallen von einem Unbekannten wurden bei Wüstenbrand zwei von Simbach von der Arbeit zurückkehrende Mädchen. Als dieselben einen Bald passierten, sprang plötzlich ein Mann mit geschwärtztem Gesicht aus dem Gehölz und versuchte das eine der Mädchen zu fassen und in das Dickicht zu zerren. Die Mädchen ließen sich aber nicht los und so gelang es ihnen, die Absicht des Begehrten zu vereiteln.

— Auf dem Produktbahnhof des Hauptbahnhofs in Chemnitz ereignete sich ein eigentümlicher Unglücksfall. Als ein Geschirr, welches mit Gütern beladen worden war, weggezogen wurde, blieb dieses an der Thür des Eisenbahnwagens hängen und schob diese zu. In dem gleichen Augenblicke steckte der beim Entladen beschäftigte gewesene und noch im Güterwagen stehende 22 jährige Handarbeiter Claus aus Stollberg den Kopf zur Thür hinaus, kam damit unglücklichweise zwischen letztere und den Wagenkasten und erlitt dadurch einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Auf der Hauptstraße des Vorortes Bockwa bei Zwida in der Nähe des Gleises der elektrischen Straßenbahn wurde der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann Weller aus Niederhalslau tot aufgefunden. Weller, der einen Fahrschein der Straßenbahn, auf die Strecke Schedewitz-Niederhalslau lautend, bei sich führte, ist anscheinend von der hinteren Plattform des Motorwagens während der Fahrt abgestürzt. Sein Tod ist infolge Schädelbruchs eingetreten.

— Anschließend an unseren Bericht über das Verschwinden der Tochter des Kaufmanns Schumann in Marktscheid ist zu melden, daß das auswärtige Amt in Berlin an letzteren telegraphirt hat, daß seine Tochter in Amerika ohne die Begleitung einer Frau in Baltimore an Land gegangen sei. Sie hätte nicht zurückgehalten werden können, da sie eine Stelle, die sie annehmen wolle, nachweisen konnte. Ein Grund zum Anhalten ist also nicht vorhanden gewesen.

— Beilicheres Aufsehen erregt in Meerane ein Vorkommniß, welches für die Beteiligten recht unangenehme Folgen hinterlassen hat. Ein dortiger geistlicher Gesangsverein hatte im Sommer gelegentlich eines Festes ein Preisstücken veranstaltet, bei welcher Gelegenheit aus Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit dem Sohne eines Einwohners ein Auge derart schwer verletzt wurde, daß dasselbe vollständig verloren ging. Der Verunglückte mußte natürlich sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Es wurde ihm nun ein künstliches Auge eingesetzt. Da dieses die Folgen des Sommerfestes waren, soll der Verein sämtliche Kosten tragen. Die Letzte beanspruchten 200 Mark für die Behandlung, während von Seiten der Angehörigen für ihren Sohn 3000 Mark Schadenersatz gefordert werden. Der Verein ist nun gehalten worden, diese Summe zu erlegen. Man sieht dem Weitergange der Angelegenheit mit größter Spannung entgegen, da sich voraussichtlich auch die Staatsanwaltschaft noch mit ihr beschäftigen wird.

— Ueber einen seltenen Zufall wird aus Plauen i. B. berichtet. Am Sonntag Nachmittag erhielt eine dortige Familie die Trauernachricht, daß der Bruder des Vaters nach langem Leiden in der vierten Stunde verschieden sei und am Mittwoch Nachmittag in der vierten Stunde beerdigt werde. In früher Morgenstunde des Montag brachte ein Bote aus einer benachbarten Stadt die Nachricht, daß der Bruder der Mutter am Sonntag Nachmittag zu genau derselben Zeit wie der Bruder des Vaters verstorben sei und zu genau derselben Zeit am Mittwoch Nachmittag begraben werde. Beide Verstorbenen standen in gleichem Alter.

— Zwei Leute, die sich kürzlich bei Nacht in Leipzig einer Uebertretung schuldig gemacht hatten, waren von einem Unbekannten in Zivil, der sich für einen Kriminalbeamten ausgab, zur Rede gestellt und zur sofortigen Zahlung von 5 M. aufgefordert wurden. Da sie das Geld nicht hatten, ließ sich der „Geheime“ von einem der Beiden die Taschenuhr als Pfand geben und bestellte Beide für den nächsten Tag zu einem Rendez-vous, bei dem die Uhr eingelöst werden sollte. Der Unbekannte fand sich auch ein. Durch einen richtigen Schuttmann wurde nun aber seine Persönlichkeit als die eines 32 jährigen Schlossers aus Werdau festgestellt. Er wurde vorläufig festgenommen.

Tages-Ereignisse.

— Die deutsche Reichsregierung ist nunmehr betr. das deutsch-englische Abkommen im Besitze der Antworten sämtlicher an der Chinafrage beteiligten Mächte. Alle Mächte haben sich den in den Artikeln 1 und 2 zum Ausdruck gebrachten Anschauungen angeschlossen. Die Bemerkungen — Vorbehalte wäre in diesem Falle ein zu weitgehendes Wort — mit denen Rußland und Frankreich ihre prinzipielle Zustimmung begleiten, beziehen sich nur auf Artikel 3 und führen eigentlich nur mit anderen Worten denselben Gedanken aus, von dem sich die Regierungen von Deutschland und England bei Abschaffung dieser Klausel hatten lassen, nämlich daß das Abkommen nur so lange bindend sei, als nicht irgend eine Macht ihm zuwider handelt. — Aus ziemlich (?) zuverlässiger Quelle will das Berl. Tagl. erfahren haben, daß das Abkommen eine geheime Abmachung zu Artikel 3 enthält, die sich auf China und Afrika bezieht. Wenn auch die China betreffende Stelle unbeanstandet veröffentlicht werden könne, so sei eine Veröffentlichung doch wegen der Afrika betreffende Klausel nicht angängig. — Wir gestatteten uns sofort zu dieser wie zu vielen anderen Nachrichten des Berliner Blattes ein großes Fragezeichen zu machen und mit Recht. Es wird jetzt zuverlässig mitgeteilt, daß diese Meldung jeder Begründung entbehrt. — Die Antwort der amerikanischen Regierung besagt zu dem dritten Artikel: Da dieser § ein wechselseitiges Abkommen zwischen den beiden hohen, vertragsschließenden Mächten betrifft, so hält sich die Regierung der Vereinigten Staaten nicht für berufen, ihre Meinung über denselben auszusprechen.

— Eine Auszeichnung durch den Kaiser sieht dem Vernehmen nach dem ältesten Sohne des inzwischen verstorbenen Schöpfers der Schwebbahn in Bornum-Glücksfeld Kommerzienrath Langen, bevor. Bekanntlich hatte sich der Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit im Bupperthale sehr anerkennend über die Schwebbahn ausgesprochen. Wie nunmehr gemeldet wird, soll dem Sohne des Erfinders der Adel verliehen werden. Langen jr. hatte der Kaiserin die Pläne und Skizzen der Schwebbahn erläutert.

— 11 Nord des deutschen Dampfers „Bundesrath“ sind 2 1/2 Millionen in Rohgold beschlagnahmt worden. Man glaubte, daß es sich um Krügers Vermögen handelte; dies soll aber nicht zutreffen. Es seien Staatsgelder von Transvaal. Der Antrag auf Beschlagnahme des Goldes sei von zwei großen deutschen Banken ausgegangen, denen von der Transvaalregierung Geldsendungen, und zwar vor der Erklärung des Krieges, konfisziert wurden. Es soll sich um keinen politischen Akt, sondern um die Eintreibung einer zivilgerichtlichen Forderung handeln. In Hamburg schwebt schon seit längerer Zeit ein Zivilprozeß wegen Dynamitlieferung gegen die Transvaal-Verwaltung. — Sollte es wirklich keine Schiebuna sein?

— Die Verhandlung eines in Berlin schwebenden Prozesses gegen den Bankier Sternberg wegen Sittlichkeitsverbrechen hat im Laufe der gestrigen Verhandlung ganz plötzlich eine Wendung genommen, auf die niemand im Gerichtssaale, weder Richter, noch Staatsanwalt, noch Verteidiger vorbereitet waren und die den weiteren Verlauf des Verfahrens ein völlig verändertes Gesicht geben kann. Anlässlich seiner Vernehmung als Zeuge trat der Criminalschuttmann Stierstaedter mit außerordentlich schweren Beschuldigungen gegen seinen Vorgesetzten, den Criminalkommissar Thiel, hervor. Dieser sollte durch Anzeigebot einer Summe von 200 000 Mark den Versuch gemacht haben, ihn, Stierstaedter, zu verleiten, daß er sowohl vor seiner Behörde wie auch vor Gericht die Aussagen zu Gunsten Sternbergs gestalte. Da Thiel bei dieser Gelegenheit nach Aussage des Zeugen sich auf einen angebotlichen Rath des Justizraths Sello, des Verteidigers Sternbergs, bezogen haben sollte, sah sich dieser veranlaßt, die Vertheidigung sofort niederzulegen, damit ihm Gelegenheit gegeben sei, diese unerhörte, seine Ehre schwer bestechende Beschuldigung unter seinem Eide entkräften zu können. — Ein ausführlicher Bericht über diese Angelegenheit besagt: Zeuge Stierstaedter: Criminalkommissarius Thiel hat mit mir hienmal Sternbergs Angelegenheit besprochen. Zunächst waren wir mehrere Male in besseren Restaurants zusammen. Er hat gefragt wie die Sternbergsche Sache eigentlich stehe. Da Kommissar Thiel mein Vorgesetzter war, habe ich ihm vieles darüber gesagt. Einmal als wir ein Rehbuhn aßen hat mir Herr Thiel die Frage vorgelegt: Sagen Sie mal, sind Sie denn nicht auf andere Gedanken zu bringen? — Ich fragte: Wieso? Darauf sagte Kommissar Thiel: Man muß doch ein menschliches Gefühl haben. Sehen Sie, Sternberg sitzt schon so lange. Denken Sie sich einmal, Sie erhalten 200 000 M. und schwimmen nach dem Genfer See ab, wenn ich Sie dann besuche, ob Sie mich dann noch ansehen werden wenn ich Sie dann besuche? — Kräf.: Waren Sie denn damals nüchtern? — Zeuge: Ja. — Kräf.: Was haben Sie denn geantwortet? — Zeuge: Ich sagte: Ja, wenn ich von Anfang nicht meine Pflicht erfüllt hätte, dann könnte ich wohl ein reicher Mann werden. — Herr Thiel sagte nicht, von wem und in welchem Auftrage er komme. Dann, eines Abends, es war am 15. oder 16. August, als ich am Bett meiner kranken Frau saß, klingelte es, und der Criminalkommissar Thiel stand vor mir. Er ersuchte mich, mitzukommen. Am Schönhauser Thor bestiegen wir eine Droschke, und da sagte er, er habe mit Justizrath Sello gesprochen, und dieser sei der Ansicht, daß Sternberg nur noch zu retten sei, wenn durch die Polizei etwas gemacht werden könne. Herr Thiel hat dann gefragt, ob denn mit der Woyda (einer 14 jährigen Persönlichkeit, die betr. Sternberg eine Rolle spielt) nichts gemacht werden könne. Ich brauchte ja bloß vor Gericht zu sagen, daß am Ende doch wohl auf die Woyda zu Ungunsten Sternbergs eingewirkt worden sei, für diese Gefälligkeit würden

dann
an mi
3000
15000
dann
gegen
einer
erhalte
sagte:
Sonne
Resta
geblic
nächst
So
lan
No
schlich
können
schwie
Indu
Kritik
mittels
daß d
griffe
1899
Sache
bere
dem
nur g
Erlä
schen
berit,
Waltz
1899
Inhalt
31 U
Zentra
in Me
wenig
in die
Kauim
verhe
einige
schaft
Berlin
hat, i
die m
von d
eingel
wiele
meist
Trie
Straß
schäfts
waltet
wurde
Deutse
deutse
Die fe
die Be
Unterr
Belau
Sanite
Przem
Denen
dem el
heiden
schloß
schweid
Dem c
gehren
In Be
Secu
Berle
Abend
Der
und i
Schon
Verleg
Wag
wurde
und M
eisen
scheint
der Le
zu sein
rebolu
auf an
Meier
Don
des A
zeigt,
eine
andere
läufig
liegen
blätter
richte
Sache
wird
eingel

dann die Vertheidiger weiter keine unangenehmen Fragen an mich richten. Dafür sollten aber gleich im Anfang 30000 Mark gezahlt werden, wovon ich 15000 und er 15000 Mark erhalten sollte. Aus Gefälligkeit sollte ich dann aber Mittheilungen über ein neues Verfahren, welches gegen Sternberg eingeleitet worden sei, machen. Im Falle einer Freisprechung sollte ich 75000 bis 125000 Mark erhalten. Ich gab ausweichende Antworten, worauf er sagte: Wenn Sie mich verrathen, dann fahre ich nach Dausse und schicke mich tot! Dann sind wir in ein Restaurant gegangen und dort noch einige Zeit zusammengeblieben. — Präsi.: Und Sie meinen, Sie sind vollständig nüchtern gewesen? — Zeuge: Ja! — Präsi.: War die Sache damit zu Ende? — Zeuge: Zwei Tage später kam Commissar Thiel auf das Präsidium und fragte mich: Na, wie ist es denn? — Der Zeuge Stierhaedter erklärte schließlich, daß er noch weitere Mittheilungen würde machen können, wenn er nicht durch die Pflicht der Amtsverschwiegenheit daran verhindert wäre.

Der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr Bued, der an das Reichsamt zwecks Agitation für die Zuchthausvorlage 12000 Mark übermitteln soll, giebt eine Erklärung ab und behauptet, daß die Angelegenheit, auf welche sich die bekannten Angriffe der Leipziger Volkszeitung beziehen, sich im August 1899 zugetragen hat und daß alle anderen mit dieser Sache in Verbindung gebrachten Behauptungen, insbesondere in Bezug auf einen angeblich ähnlichen Vorgang aus dem Jahre 1898, unwarhaft sind. Hier redet Herr Bued nur ganz im allgemeinen von der Angelegenheit, eine andere Erklärung ist deutlicher. Sie lautet: „Der sozialdemokratischen Presse genügt meine Erklärung nicht. Ich bin gern bereit, sie dahin zu ergänzen, daß der von der Leipziger Volkszeitung veröffentlichte Brief das Datum „3. August 1899“ trägt. Ein Brief von mir gleich oder ähnlichen Inhalts aus dem Jahre 1898 existiert nicht. Berlin, den 31. Oktober 1900. H. A. Bued, Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller.“

Unter den Geschäftsleuten der Alten Jakobstraße in Berlin hat ein unliebsamer Vorfall, der sich vor wenigen Tagen ereignete, peinliches Aufsehen erregt. Ein in dieser Straße seit vielen Jahren ansässig gewesener Kaufmann, der seit fünfzehn Jahren anscheinend glücklich verheirathet und Vater von acht Kindern ist, hat vor einigen Tagen sein Geschäft geschlossen und sich in Gemeinschaft mit seinem sechzehnjährigen Kindermädchen aus Berlin entfernt. Wohin sich das ungleiche Paar begeben hat, ist unbekannt. Für die augenblicklich verlassene Frau, die mit ihren Kindern vollständig mittellos dasteht, wurde von den Geschäftsfreunden des Mächtigen eine Sammlung eingeleitet.

Der Berliner nennt die „Linden“ wegen der vielen offiziellen Schenswürdigkeiten und weil dort die meisten Fremden umherlaufen, die „Lauf-Straße“, die Friedrichstraße wegen der großen Bierpaläste die „Sauf-Straße“ und die Leipzigerstraße wegen der großen Geschäftsläden die „Sauf-Straße“.

Bei der jetzt vorgenommenen Neuwahl des Verwaltungsrathes des Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen wurden 10 Tschechen und 3 Deutsche gewählt, also zwei Deutsche weniger als früher. Ferner ist auch der bisherige deutsche Kassenarzt durch einen Tschechen ersetzt worden. Die seiner Zeit so krampfhaft betriebenen Bemühungen, die Bürgerliche Brauerei als ein hauptsächlich deutsches Unternehmen hinzustellen, erscheinen hierdurch in seltsamer Beleuchtung.

Zwei halbwüchsige Burschen der 14 jährige Mechanikerlehrling Louis Müller und der 13 jährige George Fremont in Paris machten einer Plätterin mit 15 Leuzen ernstlich den Hof. Diese stietete gleichermäÙ mit dem einen wie mit dem anderen, was in den Herzen der beiden Mädelein einen heftigen Haß entzündete. Nun beschloßen die Burschen, durch einen Messerweckkampf entscheiden zu lassen, wer von ihnen zurüdtreten müsse. Dem Sieger allein sollte das Recht zustehen, der Verwehrenden ferner seine Huldigungen darzubringen. In Begleitung von 10 bis 12 Altersgenossen, die als „Secundanten“ fungiren sollten, begaben sich die beiden Verliebten, jeder mit einem langen Messer bewaffnet, gegen Abend zu einem einsamen Ort außerhalb der Stadt. Der Platz für das Rencontre wurde regelrecht abgemessen und mit Wuth stürzten die Nebenbuhler auf einander los. Schon hatten sie sich mit den Messern ziemlich schwere Verletzungen beigebracht, als Polizeibeamte auf dem Schaulay des sonderbaren Kampfes erschienen. Blutüberströmt wurden die Knaben zur Wache geführt, und hinter Schloß und Riegel können sie nun in Ruhe an ihre das Plätterlein schwingende Angebetete denken.

Der englische Kriegsminister Lord Lansdowne scheint als Nachfolger des Marquis von Salisbury in der Leitung des Auswärtigen Ministeriums auszuweisen zu sein.

In Catalonien (Spanien) sind Unruhen revolutionären, gefährlichen Charakters ausgebrochen, die auf andere Provinzen überzugreifen drohen. Die spanische Regierung glaubt es handle sich nicht um Anhänger des Don Carlos, ist aber doch wegen ungünstigen Ausgangs des Aufstandes besorgt.

Das Bild, das die chinesische Frage heute zeigt, ist verworrener und widersprechender als je. Das eine Blatt meldet Erfolge der Friedensverhandlungen, das andere dementirt sie. Es liegt dies an der Unzuverlässigkeit der ganz in der Hand der Vörsenmächte befindlichen englischen Berichterstattung. Englische Sensationsblätter überbieten sich förmlich im Erfinden von Nachrichten, ganz unbekümmert darum, ob dadurch nicht die Sache selbst in hohem Maße geschädigt wird.

Eine Katastrophe, schlimmer als jene in Galveston, wird aus Hongkong gemeldet. Dort ist die Nachricht eingetroffen, daß Anam am 23. Oktober von einem

Taifun heimgesucht wurde, wie er zu den schrecklichsten zu zählen ist. 1600 Menschen sind dem Sturme zum Opfer gefallen. 5000 ist Haus und Hof vollkommen zerstört worden. Der Telegraph Saigon-Tonking ist infolge von Leitungsschäden durch den Taifun unterbrochen worden, weshalb nähere, bestätigende Nachrichten fehlen.

Vom Boerenkrieg sind neue englische Verluste an Mannschaften zu melden. Bei Johannesburg wurde eine starke Stellung der Boeren von einem halben Bataillon Grenadiere mit Artillerie unter Verlust von 3 Todten und Verwundeten zwar genommen, die Boeren aber hatten nicht einen einzigen Bleisrten. Bei Kronstadt umzingelten 150 Boeren einen englischen Außenposten von 90 Mann und nahm ihn gefangen. Dann griffen sie den von Kapstadt kommenden Postzug an, raubten ihn aus und steckten ihn in Brand. Durch einen Panzerzug wurden sie vercheucht; 12 Boeren wurden gefangen. Der Zug ist stark beschossen, aber wenig beschädigt worden. Die gefangene englische Feldwache wurde von den Boeren nach Abnahme der Gewehre und Abschneiden der Hofentöpfe freigelassen. Bei Odendalsboom an der Südgrenze des Oranje-Freistaates wurde ein Boerenkommando von 200 Mann gesehen. Daraufhin gingen 40 Mann zur Verstärkung der Polizeitruppe ab, ohne bis jetzt etwas auszurichten. Im nördlichen Oranje-Freistaat fähren die Boeren zahlreiche Angriffe auf die Eisenbahn in der Nähe von Ventersburg aus. Sie wurden vercheucht, es ist aber dadurch bekannt geworden, daß sie die wichtige Station Ventersburg inne hatten. Sogar auf englischem Gebiete, westlich von der Grenze Transvaals, um Vryburg haben sich die Engländer vor den Boeren zu fürchten. Die Boeren werden dort immer kühner, anscheinend beabsichtigen sie die Stadt einzuschließen. Da keine Polizeimannschaften zur Verfügung stehen, sind die von der Verbindungslinie entfernter wohnenden Farmer ohne Schutz. Vier stark verchanzte Boerenlager sind zwanzig Meilen östlich von Vryburg errichtet.

Zur Explosionskatastrophe in New-York liegen nähere Meldungen vor. Das in die Luft geflogene Gebäude war siebenstöckig und stürzte wie ein Kartenhaus zusammen, ebenso eine nahe gelegene Kaffeebörse. Die Polizei schätzt die Zahl der Toten auf 100 und die Zahl der Verletzten auf 200. Die Schätzung der Zahl der Toten ist sehr verschieden, ein Blatt berichtet von 100, ein anderes von 150 oder 180, ein anderes gar von 250. Ein ganzer mitten in der Geschäftsgegend belegener Häuserblock wurde durch die Explosionen und den darauf folgenden Brand zerstört. Die Erschütterung war so groß, daß Menschen und Pferde in den angrenzenden Straßen sofort getödet wurden. Die zuerst ankommende Feuerwehr kam gerade rechtzeitig, um die Gewalt einer zweiten Explosion zu empfinden. Viele Feuerwehrleute wurden schwer verletzt; 60 Mädchen und 100 Burschen äßen im obersten Stock des Gebäudes zu Mittag und man fürchtet, daß sie ungenommen sind. Die Hitze in den Ruinen ist so groß, daß es lange dauern wird, bis die Feuerwehr und die Polizei zu den Leichen gelangen können. Ein Feuerwehrmann, der Augenzeuge beider Explosionen war, aber gerettet wurde, erzählt: „Das Gebäude schien vor meinen Augen in die Luft gehoben zu werden, dann fiel es nieder mit einem Krach und das Ganze schien sich in einen Vulkan zu verwandeln. Das war die erste Explosion. Die Front stürzte zusammen und zerdrückte die Hochbahn-Station an der Ecke. Dann gewahrte die Volksmenge die Gefahr. Glas, Steine und alle Arten anderer Stoff kamen nieder wie ein Regen. Frauen und Männer schrieten und jeder suchte zu entkommen. Duzende von Leuten liefen davon, denen das Blut vom Gesichte und von den Händen floß. Andere lagen halb verbrannt auf der Straße. Ich lief mit anderen die Street hinauf. Wir waren eine halbe Minute gelaufen, als die zweite Explosion erfolgte, die aus einer Reihe von Knallen bestand. Jeder war ärger als der vorhergehende. Als ich mich umwendete, sah ich, daß etwas Schreckliches passirt war. Glas, Holz und Zinnstücke fielen dichter als je. Die Gebäude auf der anderen Seite der Straße waren demolirt. Der ganze Block brannte und das Feuer hatte auf die andere Seite der Straße übergegriffen.“ Das Feuer soll im dritten Stock des Larrantischen Gebäudes entstanden sein. Nur wenige Angestellte hatten die Gebäude verlassen, die meisten befanden sich darinnen. Larrant u. Co. fabrizirten neuerdings Parfümerien, wozu Alkohol und Aether verwendet werden. Als Ursache des Unglückes nimmt man eine Alkoholexplosion an. Neuester Meldung nach sind erst 17 Leichen geborgen worden.

Kirchennachrichten für Somsdorf.
Am 21. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 12, 46—50.
Montag, 5. Nov. Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Pred. Sal. 4, 17. An beiden Tagen Collette für das Lutherdenkmal in Speyer. Nachm. 2 Uhr Klaviergottesdienst.

Kirchennachrichten für die Pfarodie Gainsberg.
21. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Mitfeier des Kirchweihfestes.

Katholischer Gottesdienst in Deuben.
Sonntag: Halb 9 Uhr Vorm. Beichte und Communion. 9 Uhr Vorm. Predigt und Hochamt, halb 8 Uhr Nachm. Besper.

Damen- und Jackets und Kragen

Mädchen- neueste chice Façons — grösste Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Potschappel, B. Walther, Potschappel, Tharandterstrasse Nr. 22. Tharandterstrasse Nr. 22.

Bad-Hotel Tharandt.

Sonntag, den 4. und Montag, den 5. November, zur Kirmesfeier

von Nachmittags 4 Uhr bis Nachts 1 Uhr:

Feiner öffentlicher Ball,

Glas- und Streichmusik, angeführt von der so beliebten Wilsdruffer Stadtkapelle des Herrn Musikdirektor Kömisch. Eintritt frei! Su recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Franz Aranz, Bad-Hotel-Besitzer. Telefon Nr. 27 Amt Deuben.

Schenswerth für Auswärtige und Einheimische ist mein neudecorirt, lauschiger Wintergarten.

Bruno Hänel, Deuben, Restaurant u. Weinhandlung zur Post.

Empfehle Mittel- und Groß- Knechte für sofort und zu Neujahr. Fr. Raumann, Deuben, „Wettinburg“.

Mehrere tüchtige Monteure werden sofort gesucht auf Lichtanlagen. Glinger & Geisler, Tharandt.

Jüng. Bäckergehilfe gesucht von E. Stohn, Pohrsdorf. Suche sofort 3—4 Cigarren-Arbeiter. Emil Hofmann, Kreischa.

Mädchen für Haus- und Küche per sofort bei hohem Lohn gesucht. Gasthaus zum Thalschloß, Tharandt.

Hirschdecken empfiehlt in großer Auswahl billigst Weissgerber Müller, Tharandt. Dasselbe werden auch Ziegenfelle etc. zu höchsten Preisen gekauft.

Kanarienvögel! Bringe meinen werthen Abnehmern auch in diesem Jahre meine lieblichen Anvers- und Kohlweiser in empfehlende Erinnerung. Bekanntlich ist mein Stamm zweimal in Dresden mit der goldenen und in Leipzig mit der ersten silbernen Medaille und vielen ersten Preisen prämiert.

Bruno Wirthgen, Deuben, Brückenstrasse 20.

Junge Kanarienhähne hat zu billigen Preisen zu verkaufen Köhne, Rippien.

Rasse-Zuchttauben verkauft E. Stohn, Pohrsdorf.

Ziegenfelle sowie alle anderen Felle kauft zu höchsten Preisen Rudolf Schneider, früher H. Fehrmann, Fellschneidung, Tharandt, Markt 37.

Thümmels Waarenhaus

Deuben, neben der katholischen Kirche. Empfehle bei Bedarf mein reichfortirtes Lager in Leder-, Tuch-, Filz- und Holz-

Schuhwaaren

nur guter Fabrikate zu billigsten Preisen.

Hohlglas!

Billigste Bezugsquelle: Eduard Detleffen, Tharandt. Hohl- und Tafelglas, manufaktur, Fernsprecher Nr. 54 (Amt Deuben). Man verlange Preise!



Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme während der Krankheit und beim Begräbnisse meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Amalie Auguste Göpfert

geb. Bögel

sagen wir Herdurch unsern herzlichsten Dank, Besonderen Dank dem Gesangsverein „Sängerkreis“ in Cossmansdorf für den erhabenden Gesang am Trauerhause, Frau Pastor Müller für die tröstlichen Worte am Grabe und Herrn Cantor Wolf für die herrlichen Gesänge. Dank allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für den schönen Blumenstamm und die Begleitung zur letzten Ruhestätte der Verstorbenen sowie für das freiwillige Tragen.

Gainsberg, am 1. Nov. 1900.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und übrigen Hinterlassenen.

Restaurant zur Garküche, Rabenau.

Zu meinem am Dienstag, den 6. November stattfindenden
 **Karpfenschmaus**
 erlaube ich mir, meine werthen Gäste, Gönner und Freunde hiermit ergebenst einzuladen.
 Hochachtungsvoll **Alfred Lotze.**

König Albert-Höhe, Rabenau.

Morgen Sonntag, von 5 Uhr an:
 **Starkbesetzte Ballmusik.** 
 Hierzu ladet ergebenst ein **A. Schmidt.**

Amtshof Rabenau.

Morgen Sonntag:
 **Große Ballmusik,** 
 ausgeführt vom Rabenauer Stadtmusikchor,
 wozu ergebenst einladet **Bernh. Frenzel.**

Gasthof Erblehngericht, Somsdorf.

Sonntag u. Montag, Kirmesfeier:
 
 zur **Starkbesetzte Ballmusik.**
 Es ladet hierzu freundlichst ein **Hermann Bernhardt.**

Gasthof Obernaundorf.

Morgen Sonntag
 starkbesetzte Ballmusik,
 wozu hierdurch freundlichst einladet **Otto Schubert.**



Der Putz-Teufel
 stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum, junge
 Hausfrauen, hütet Euch vor zu häufigem Hausputz, aber
 nehmt das einzige Mittel, das gründlich und auf lange hilft:
Dr. Thompson's Seifenpulver,
 Marke SCHWAN,
 Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Damen-Confection

Jackets v. 4—20 Mk. Kragen v. 3—25 Mk.
 Mädchenjackets v. 2.50—10 Mk.
 Ferner einen Posten zurückgesetzte
Winterjackets, 4, 5 u. 6 Mk.
 sonst das Dreifache.

Herren-Confection

Herrenjoppen v. 6 Mk. an, Knabenjoppen v. 3 Mk. an.
 120 Stück Knabenanzüge von 2.50 bis 6 Mk.,
 passend für 5 bis 10 jährige Knaben.
Oscar Herrmann, Rabenau.

Schon 17. November Ziehung.

Geraer Loose á 3 Mark
 Porto und Listen 30 Pfg. extra.

150,000 Mark

Baare Geldgewinne.
 Auf 10 Loose = 1 Trostlos.
 Hohe Hauptgewinne neben einer beträchtlichen Anzahl
 mittlerer und kleinerer baarer Geldgewinne
 insgesamt aber 11,105 Geldgewinne.

LOOSE á 3 Mark 11 Loose für 30 Mark
 Porto und Listen 30 Pfg. extra

versendet das **General-Debit**
A. Molling, Gera (Reuss).

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Hinsange unserer theuren
 Mutter, der Frau
Amalie verw. Richter,
 sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
 Dresden, Rabenau, am 1. November 1900.
 Die Hinterbliebenen.

Achtung!
 Alle Maschinenarbeiter
 von Rabenau und Umgegend
 werden ersucht, sich
 heute Sonnabend,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im Amtshof hier (hinteres Gastzimmer)
 einzufinden. Zweck: Besprechung behufs
Gründung eines Vereins
 (ohne jede politische Bedeutung).
 Zahlreiches Erscheinen erwartet.
 Der Einberufer.

Gr. Werkstelle m. Laden u. Wohnung
 ist sofort oder später zu vermieten.
Seifersdorf Nr. 66b.

Speisemöhren
 verkauft **Freigut Kleinölsa.**

Mehrere junge Ferkel
 sind billig zu verkaufen.
O. Dressler, Rabenau.

Zur Herbstsaison
 empfehle alle Sorten
Schuh-Waaren
 zu billigsten Preisen. **M. Kaden.**

Herzenswunsch!
 aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, reißiges,
 jugendliches Aussehen, welche, sonnenweiße
 Haut und blendend schöner Teint. Man wache
 sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
 Schutzmarke: Eledensperd.
 à St. 50 Pf. bei: **Karl Röber.**



Luhns Wasch-Extrakt.
 Sieht schönste Wäsche!
 Heberzeugen Sie sich davon.
 1/2 Pfund-Schachtel à 15 Pfg.
 überall zu haben.
 Vertreter für „Luhns“
Ranft & Etzold, Dresden-A.

Windbeutel, Crèmeschnitte,
 Russisches Gebäck u. gefüllte
 **Plunderhörchen,**
 jeden Sonntag frisch,
 sowie täglich reiche Auswahl in frischem
Thee- und Kaffeegebäck
 empfiehlt die
 Conditorei und Bäckerei
Max Henker.
FF. Sauerkraut, Pfd. 8 Pf.
 bei **Schwind.**

Wohltätigkeitsverein

 Montag, den 5. November,
 abends 8 Uhr
Monats-
Verammlung
 im Rathskeller.
Der Vorsitzende.

Einem geehrten Publikum von Rabenau
 u. Umg. halte ich mein Lager fertiger
Schuhwaaren
 bestens empfohlen. **Ed. Müller,**
 Schuhmachermeister.

Gemüse-Conserven
 bei **Carl Schwind.**

Braunkohlen, Briketts
 hält stets auf Lager
Karl Wünschmann.

Mäpfchenbutter
 jeden Tag frisch bei **Th. Pabst.**

× **Böhm. Braunkohlen** ×
Marie-Briketts
Brikett-Bruch
 empfiehlt billigst **Carl Schwind.**

Kirchennachrichten von Rabenau.
 Sonntag, den 4. November. Dom. 21. v. Trin.
 Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Predigttext: Matth. 1,
 15—17.
 Geboren: Am 19. Okt. dem Kochmacher Ernst
 Robert Bennis hier eine Tochter. — Am 25. Okt.
 dem ausf. Schmiedemeister Friedrich Hermann
 Liebiger hier ein Sohn.
 Gestalt: Am 28. Okt. Marie Gertrud Nischke,
 Tochter des Schuhf. Friedr. Hermann Nischke hier.
 Aufgehoben: Franz Paul Voigt, Fabrikarb. hier
 u. Hulda Amanda Pannasch hier. — Felix Emil
 Papp, Schuhf. hier u. Ida Selma Regler hier. —
 Friedrich Gottlob Wilmann, pens. Reichswärter in
 Dresden u. Amalie Auguste verw. Leichte geb.
 Jungermann in Obernaundorf. — Gustav Robert
 Sobbe, Handarb. in Obernaundorf u. Ida Selma
 Sobbe in Dresden. — Ernst Bruno Wolfes, Tischler
 in Obernaundorf u. Hulda Bertha Carlsh in
 Obernaundorf.
 Gestorben: Am 1. Nov. Frau Amalie Auguste
 verw. Albert hier, 80 J., 10 W., 18 T. alt, w.
 am 4. Nov. beerd. w. soll.

— **Jetzt ist es noch Zeit,** sich
 an der Großen Geld-Verloosung der Geraer
 Geld-Lotterie, in welcher 11 105 Geldgewinne
 zur Entscheidung kommen, zu beteiligen.
 Man veräume nicht, sich schleunigst mit einem
 Loose zu versehen. Auf den dieser Zeitung heute
 beiliegendem Gewinnplan wird besonders auf-
 merksam gemacht. Auf 10 Loose wird 1 Frei-
 loos gewährt. — Bestellungen sind raschestens
 an die Hauptagentur von A. Ragelmann
 in Gera (Neuh.) zu richten.

Damast-Seid.-Robe 16.20 Mk.
 und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei
 zugehoben! Muster umgehend; ebenso von schwarzgr.,
 weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 80
 Pf. bis 18.65 p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant
 (k. u. k. Hof.) **Zürich.**

 **Bestellungen**
 auf den **„Rabenauer Anzeiger“**
 für die Monate

November u. Dezember
 nehmen alle Postämter, Brief- u. Zeitungsträger
 sowie die Expedition entgegen.